

# **homem e criação**

## **(Mensch und Schöpfung)**

Dieses Thema hat mich die vergangenen zwei Wochen geprägt. Ich durfte sowohl Wunder der Natur als auch Grausamkeiten erleben, ebenso, wie ich die Licht und Schattenseiten der Menschen kennen lernen durfte. Ein bisschen von dem, was ich erlebt habe, möchte ich euch in dieser Mail schildern.

Die Stadt, in der ich lebe, liegt im Bundesstaat Mato Grosso. Mato Grosso bedeutet soviel wie „dichter Urwald“. Doch das war einmal. Wie ihr auf dem Bild sehen könnt, ist alles ab gerodet...besser gesagt abgebrannt. Alles, was im Weg ist wird einfach angezündet. Links neben der Straße hat am Tag davor alles gebrannt. Die restlichen Rauchschwaden sind auf dem Foto noch zu sehen....und das ist nur ein kleiner Teil der Fazenda Bordolandia, die ca. 55 km Durchmesser hat!



Eigentlich ist das Abbrennen der Felder in Brasilien schon lang verboten. Doch das interessiert hier eigentlich kaum jemanden, weder die Fanzendeiros (Großgrundbesitzer) noch die Polizei. Es gibt zum Beispiel eine Homepage, wo man die Fanzendas anzeigen kann, auf deren Fläche Felder gebrannt haben, aber das hat wenig Zweck. Schwester Erika hat mir erzählt, dass sie im letzten Jahr mehrere Fazendas angezeigt hat (unter anderem auch Bordolandia), doch für die Fazendeiros hatte es kaum Folgen. Wenn überhaupt, gab es nur geringe Strafen.

Das alles auf dem Weg nach Bom Jesus do Araguaia gesehen. Dort waren wir die letzten beiden Wochenenden.

Am ersten der beiden Wochenenden, waren wir unterwegs, um Problemfälle in der Pastoral da Criança zu besuchen und in Novo Santo Antonio einen neuen Leiter der Gruppe zu wählen.

Die Problemfälle haben mich sehr beeindruckt.

Zum einen war da eine Mutter, deren jüngstes Kind mit einer schweren Krankheit zur Welt gekommen ist: Der Kopf des Kindes wächst schnell und wird überdimensional groß, der Körper entwickelt sich aber kaum. Das Kind kann nur liegen, weil der Kopf zu schwer ist, um zu sitzen oder zu stehen. Und trotzdem kümmern sich die Eltern ganz liebevoll um den Jungen (was hier keine Selbstverständlichkeit zu sein scheint)! Die Familie wohnt in einer Hütte aus alten Holzbrettern und Metallplatten. Einen Fußboden gibt es nicht, nur den fest getretenen Sandboden. Alles scheint ein Provisorium zu sein. Etwas besseres geht finanziell einfach nicht. In den vergangenen Monaten lag der Vater mehrmals im Krankenhaus. Deshalb wurde er gekündigt. Die Leute in Bom Jesus haben nicht viel, aber trotzdem haben sie eine Kampagne gestartet, um die Familie zu unterstützen! Die Solidarität hier ist einfach begeisternd!

Von dieser Familie aus sind wir dann an den Eingang der Farm Bordolandia gefahren. Dort leben auch Menschen...Auch von den Lebensumständen dort möchte ich erzählen. Dazu ist jedoch eine Vorgeschichte nötig: Wie schon erwähnt, war Mato Grosso einst bedeckt vom dichten Urwald. Als sich neben der indigenen Bevölkerung auch die Einwanderer ansiedelten, rodeten sie den Wald und bauten ihre lebensnotwendigen Sachen an. Die Fazendeiros legten irgendwann fest, dass diese oder jene Flächen ihnen gehören (darin einbezogen auch der Grund der „Kleinbauern“), oder kauften von vielen Kleinbauern für

wenig Geld das Land auf. Brasilien hat ein Gesetz, welches den Staat dazu verpflichtet, einem Fazendeiro Land ab zukaufen, welches Posseiros rechtmäßig besiedelt haben. Posseiros sind Landlose Bauern, die sich auf dem unbenutzten Land eines Fazendeiros niedergelassen haben. Auch auf der Farm von Bordolandia war dies der Fall. Die Posseiros besiedelten das Land des Fazendeiros und bauten sich eine Existenz auf. Einige von ihnen haben dort sogar schon Pflanzen angebaut. Der Fazendeiro rief jedoch die Polizei, die alle Posseiros vertrieb. Nun leben sie vor der Fazenda und warten darauf, dass die rechtliche Lage geklärt wird. Der Fazendeiro will das Land nicht verkaufen und hat bis jetzt mit Hilfe von etlichen Anwälten das Land behalten können und die Behörden des Staates kümmern sich kaum darum, sodass die Familien schon etliche Jahre vor Bordolandia in Hütten aus Plastik-Planen und Stroh leben.

Das Wasser bekommen sie in regelmäßigen Abständen in Fässern gebracht. Auf diesem Bild sieht es nach viel Wasser aus. Jedoch ist nur eine dieser Tonnen mit Trinkwasser gefüllt. In allen anderen Kanistern befindet sich Wasser aus einem Fluss. Die Hütte im Hintergrund wohnen vier Geschwister mit ihren Familien.

Der eine Bruder wurde mit seinem Kind von der Mutter verlassen. Er hat mich besonders beeindruckt, weil ich hier immer wieder zu hören bekomme, dass die Kinder im Hinterland oftmals häuslicher Gewalt ausgesetzt sind. Er jedoch hat seinen Sohn so liebevoll behandelt, obwohl er selbst kaum noch Hoffnung hat. „Mein Sohn ist das einzige, was mir noch geblieben ist“ hatte er bei unserem Besuch gesagt.



Am Abend dieses Tages sind wir dann nach Novo Santo Antonio gefahren, um einen neuen Leiter der Gruppe dort vor Ort zu wählen. Die Versammlung ging schnell zu Ende. Davor war jedoch noch Zeit den Fluss dieser Stadt anzuschauen. Novo Santo Antonio liegt am Rio da Mortes. Dieser ist ein Zufluss des Araguaia, welcher im Amazonas mündet. Eine herrliche Gegend! Ich konnte sogar einen Boto (Amazonasdelphin) sehen!



Am anderen Wochenende fand ein Medizinkurs in Bom Jesus statt. Manch einer wird sich jetzt fragen, was ein Medizinkurs denn mit der Sozialarbeit für Kinder zu tun hat.

Ganz einfach: Medikamente sind vor allem hier im Hinterland sehr teuer, da sie aus den großen Städten an Brasiliens Küste ins Landesinnere transportiert werden. Also nehmen viele in der Pastoral da Criança die Naturheilmittel zur Hand, die man selbst herstellen kann. Diese Medikamente lassen sich eher mit den nicht Rezept-pflichtigen Arzneien in Deutschland vergleichen. Den Familien wird natürlich auch gesagt, dass diese Mittel kein Ersatz für einen Arztbesuch sind. Dennoch helfen die Mittel im Alltag weiter. Zum Beispiel haben wir eine Multimixtura hergestellt, welche verschiedenste Kräuter und Samen beinhaltet, um das Immunsystem und



das Wachstum der Kinder zu stärken, oder ein Shampoo gegen Flöhe und Wundsalben, aber auch Xerope (Hustensaft). Die Ehrenamtlichen haben sich diese Rezepte mit nach Hause genommen, um sie an die Familien in ihren Heimatorten weitergeben zu können und ihnen die Herstellung beizubringen.

Als wir die Medikamente hergestellt haben, kam eine Frau mit ihrem Kind zu uns. Das Kind hatte schwarze Blasen an den Füßen. Wie ich dann erfuhr, waren es Parasiten, sie sich in die weiche Kinderhaut eingenistet hatten. Unsere Salben waren gerade fertig geworden und so konnte ich auch gleich erleben, wofür wir das alles gemacht haben.

Außerdem habe ich gemerkt, dass die Brasilianer gaaaaaanz viel feiern. In der einen Woche waren wir auf vier Geburtstagen eingeladen, die alle groß gefeiert wurden.

Eine Feier davon hat mich beeindruckt. Die Frau, die Geburtstag hatte, wollte nicht einfach so Geburtstag feiern. Statt dessen hat sie die Schule mit geistig behinderten Kindern und Jugendlichen zu sich nach Hause eingeladen und ein Fest für sie organisiert.

Am anderen Abend haben wir in dieser Schule dann ein Jubiläum gefeiert.

Muitos e queridos Abraços!!! (= Viele liebe Grüße)

Eure Franzi